

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 69 (1965)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Jugend am Werk  
**Autor:** Lh.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-317291>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Brotgeschichte wurde nachts unter der Leselampe nochmals erörtert, als der Drescher nebenan längst den Geheimnissen des nächsten Schultages entgegenschlief. Schorschette, der Ritter und die der Volljährigkeit zustrebenden Schwestern des Knappen waren sich darüber einig, daß das Brot sich bedeutend länger und wirkungsvoller im Gedächtnis der Kinder behaupten werde als manches, was Inspektoren beharrlich wissen möchten. Nachdenklich stimmte indessen, was aus der Zeitungslektüre des nämlichen Tages mit dem wunderschönen Bericht des Knappen Rudolf in Zusammenhang geriet. Im waadtländischen Großen Rat nämlich war mitgeteilt worden, wie man mit Bauern verfahren sei, deren Land für die Erstellung der Autobahn am Genfersee benötigt werde. Wenn sie die Frucht auf ihren Getreidefeldern nicht innert zehn Tagen einbrächten, habe man ihnen zu verstehen gegeben, so werde mit dem Trax «geerntet». Dabei sei das fragliche Land zu jenem Zeitpunkt noch nicht einmal im Besitz des Staates gewesen!

Während also in einer guten Schulstube der Segen unserer Felder zum Erlebnis wird, droht man anderwärts im Namen des vielgerühmten Fortschritts die Verwüstung des nämlichen Segens an. Sage nur keiner, die Autobahn diene doch einer höhern Sicherung menschlichen Lebens, und also sei um der gebotenen Eile willen auch Unerbauliches in Kauf zu nehmen! Die Sicherheit auf Autobahnen nämlich wird wiederum am Verhalten derer hängen, die sich auf ihnen bewegen — und gilt dort wie hier die Eile mehr als Respekt und Rücksicht, so kann das Ergebnis nur jämmerlich sein. Natürlich steuert auch Ritter Schorsch seinen mobilen Schüttelbecher gerne auf guten Straßen, und selbst wenn er nichts weiter als ein Fußgänger wäre, traute er sich die Einsicht in die Notwendigkeit moderner Verkehrsstränge zu. Aber dafür, die Rangfolge unserer Lebenswerte und Bedürfnisse umzustürzen, um solcherart dem fahlen Begriff des «Fortschritts» Genüge zu tun, ist er unmöglich zu haben. Die begnadete Lehrerin, die mit ihren Kindern drischt und knetet, scheint ihm für die Zukunft unserer kleinen Eidgenossenschaft wichtiger zu sein als alle, die aus lauter Ungeduld und Fortschrittsfimmel dem «flüssigen Verkehr» sogar den Preis der menschenwürdigen Rücksicht zahlen. Dem «Nebelspalter» entnommen.

## Jugend am Werk

Man hört auch bei uns von sogenannten Halbstarcken, übersieht aber oft, daß unsere Jugend initiativ und ideal gesinnt ist und sich für unsere schöne Heimat einsetzt. So hat vor gut einem Jahr auf Initiative von Jürg Kobler in den Bächen von Herisau und Umgebung eine Bachentrümpelte stattgefunden. Mit Bewilligung der Stadtbehörde wurde mit den aus den Bächen gezogenen «Schaustücken» vor dem Rathaus eine Ausstellung aufgebaut, die eindrücklich zeigte, wie schwer auf diesem Gebiet gesündigt wird.

Die Herisauer Gruppen der Pfadfinder und der Jugendwacht haben es aber nicht bei dieser einzigen Aktion bewenden lassen, sondern ihre Tätigkeit weiter ausgedehnt. So haben sie eine Zentralstelle geschaffen, die Auskunft erteilt und Jugendverbänden Material liefert und sie berät. Mit einem guten Flugblatt werden andere Gruppen zum Mitmachen aufgefordert.

Diese Initiative hat bereits gute Früchte getragen. In Beggingen (Schaffhausen), im Kanton Zürich, in Zug usw. haben Schulklassen Bäche entrüm-



pelt und Seeufer von den Algen befreit. In Basel und Baselland haben die Pfadfinderinnen auf ihr Jahresfest verzichtet und in einer gemeinsamen Aktion die Bäche einer ganzen Reihe von Gemeinden geputzt. Das zeigt, daß die Jugend den Tagesproblemen nicht tatenlos gegenübersteht oder nur ihren Vergnügungen nachgeht. Sie hat bewiesen, daß sie auch etwas für ihre Heimat tut, und ist uns Alten mit bestem Beispiel vorangegangen, um unser Land von den beschämenden Verunstaltungen und Verschandelungen zu befreien. (Pressedienst des SBN)

Ein junger begeisterungsfähiger Lehrer, ein verständnisvoller Kollege und dreißig willige Schüler, viel Heimatliebe und Idealismus, und das Werk konnte beginnen: Die Schulen von Davos-Glaris gingen letzthin daran, ihr Stück des Landwassers zu reinigen. Dem neuen Lehrer, W. Catrina, war die Verschmutzung des Wassers durch vielfältigen Gerümpel von Anfang an ein Greuel. Auf seine Initiative hin bewilligte der Schulrat sofort eineinhalb schulfreie Tage. Es wurden alte Kleider und Stiefel angezogen, und Gummihandschuhe schützten bei den schmutzigsten Arbeiten die Hände. Wie kleine Chirurgen sahen die Helfer aus. Ernst und ruhig wurde gewerkt.

Landkinder sind es, welche früh schon bei der Arbeit helfen. Verhandszug und Jod für allfällige Erste Hilfe fehlten auch nicht. Was kam da alles zum Vorschein! Vom rostigen Schirmgestell zur ausrangierten Matratze voller Würmer bis zum verwaschenen Grabkreuz war alles da. Büchsen, Kanister, Zainen türmten sich hoch auf den Wagen. Man muß natürlich beden-



ken, daß unsere Außenfraktionen noch keine öffentliche Kehrtafelbesitzung besitzen und daß es eben Dinge gibt, welche auch das loderndste Feuer nicht bewältigt.

Verpflichtet diese Tat der Jungen nicht jedermann? Auf alle Fälle ist diese Art praktischer Heimatkunde ein guter Weg, um die kommende Generation auf das Problem der Gewässerverschmutzung hinzuweisen. «Man muß nur zünden, dann kommt die Begeisterung», so sagt uns der Lehrer. Manche Frage könnte eigentlich von der Jugend her angepackt werden. Vielleicht macht das Beispiel Schule und spornt andere Gemeinden an, ebenfalls etwas zu unternehmen. Dann wird der Erfolg dieses kleinen Gemeinschaftswerkes noch größer, noch willkommener sein.

Lh.

(«Neue Bündner Zeitung»)

## Für Sie gelesen

### *Ernste Mahnung*

Der verstorbene Präsident der USA, J. F. Kennedy, hat in seiner ersten Botschaft an den Kongreß der USA gesagt:

*«Auf unsere Wasserreserven, auf unsere Böden, auf unsere Wälder, auf unsere Bodenschätze stützt sich das ganze Leben unserer Gesellschaft. Es ist einfach davon abhängig. Wenn wir aber versäumen, diese Güter der Natur weise zu nutzen, dann werden die Sorgen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Versäumt man heute die Gelegenheit zum Handeln, hat man sie unter Umständen schon morgen für immer verpaßt.»*

Was im Jahre 1961 der Präsident der USA sagte, gilt auch für uns. Und das umso mehr, als wir weder den Bodenreichtum noch die Naturschätze der USA besitzen, als wir in der Energieversorgung zu 80% vom Ausland abhängig sind, als unser Kulturboden längst nicht mehr ausreicht, unser Fünfmillionenvolk zu ernähren und unser Mittelland sich in ein einziges Industriegebiet verwandelt, dessen Abfälle und Abwasser kaum mehr zu bewältigen sind.

Was an Sorgen in den USA zu erwarten ist, haben wir bei uns schon heute: Wassermangel, Gewässerverunreinigung, Luftverpestung, Mangel an Boden und daher Bodenpreise, die katastrophale Höhen erreicht haben und noch weiter hinaufklettern. Eine Überfremdung, deren wir nicht mehr Meister werden, die uns immer größere Schwierigkeiten aller Art bereitet; eine immer rascher vor sich gehende Zerstörung unserer Naturlandschaften und eine Bevölkerungsdichte im Unterland, die ein beängstigendes Ausmaß angenommen hat.

Sind wir imstande, diese Probleme noch zu lösen? Kaum, wenn dem Materialismus freie Bahn belassen wird und wenn die internationalen Geldmächte bei uns das Übergewicht erlangen.

(Pressedienst des SBN)

### *Wasser — bedrohtes Lebenselement*

Es geht nun heute nicht allein darum, den Frieden zu sichern und zu erhalten, sondern es ist ebenso wichtig und dringlich, die Menschheit zu schützen gegen Hunger, Durst, Krankheit und Not. Deshalb verdient die Arbeit der *Weltgesundheitsorganisation* in Genf größte Beachtung und Förderung.